Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 47

Rubrik: Die Seite der Frau

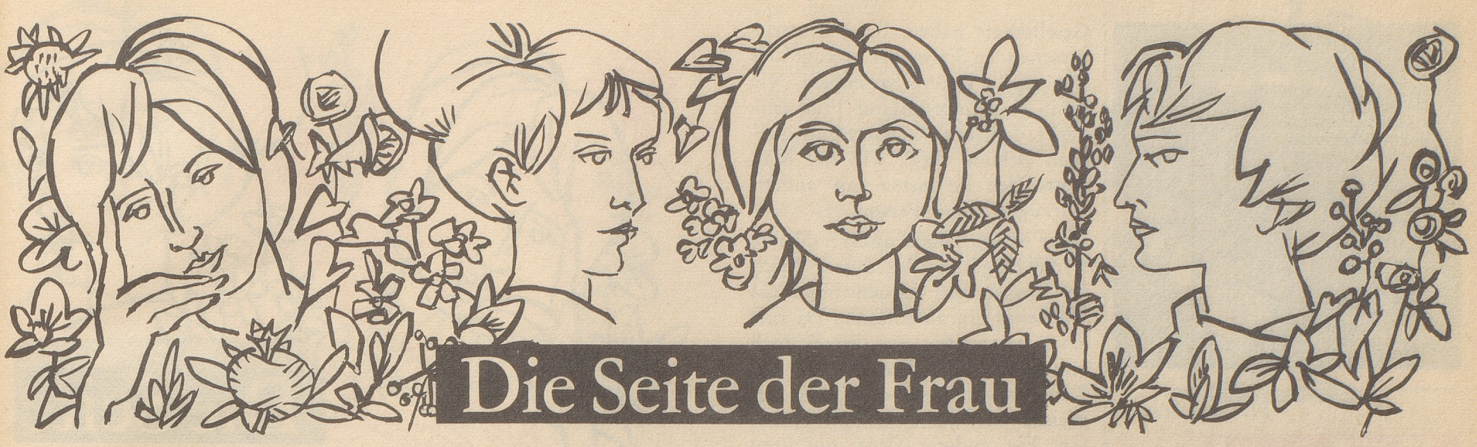
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

So sehn wir aus

Natürlich muß sich das Auge an jede neue Modelinie zuerst gewöhnen. Bis es sich dann dran gewöhnt hat, ist meist die Mode wieder vorbei. Wenigstens wo es sich um das modisch konservative Auge handelt, von denen ich grad zwei besitze.

Manchmal muß sich sogar das Ohr gewöhnen. Etwa an Worte wie ‹Courrège› und ‹Mondrian› und ‹geometrisch›. Die beiden letzteren höre ich zum ersten Mal in Verbindung mit dem letzten Göiß der Mode. Ich weiß, daß Courrège ein Pariser Couturier ist. Ueber Mondrian weiß ich ein bißchen mehr, aber nicht viel. Bloß, daß er ein holländischer Maler war und daß es auf den paar Bildern, die ich von ihm sah, eher zackig zuging. Was Geometrie ist, habe ich dagegen zu meinem großen Kummer jahrelang lernen müssen.

Jetzt aber haben sich die drei zusammengetan, um uns zu bekleiden, und davor wird nun vielen Frauen Angst.

Zunächst will die neue Mode die Fundamente erschüttern, indem sie den Büstenhalter abschafft. Das wäre immerhin eine Ersparnis und würde somit ziemlich das einzige Gebiet bilden, auf dem eine Konjunkturdämpfung wirklich stattfindet. Dafür haben wir dann den Weltraumfahrer-Look, wie der Courrège-Mondrian-Geometrie-Look auch noch heißt. Warum, weiß ich nicht, obgleich ich ziemlich viele Bilder von Weltraumfahrern gesehen habe. Ich glaube, die sind alle froh, wenn sie im Zivil nicht so aussehen müssen, wie im Weltraum.

Also, das mit dem Weltraum beschäftigt mich weniger, aber eben, die neue Mode. Ich höre am laufenden Band Klagen und bekomme unglückliche Briefe von Frauen: «Das ist nichts für mich ..» sagen sie. Und sie seien zu alt, oder zu klein, oder zu dick für diese Teenagermode.

Aber was ist denn schon passiert?

Zugegeben, die Röcklein, die da ziemlich oberhalb der Knie enden, sind nicht vorteilhaft. Für ältere oder stattliche Frauen schon gar nicht. Auch junge Mädchen sehen hübscher aus, wenn so ein Rock eine Handbreit über die Knie reicht. Denn ein Bein kann im Badkleid oder in ganz kurzen Shorts recht gut aussehen. In einem Kleid, das grad noch die – meist nicht schönen – Knie freiläßt, wirkt es unvorteilhaft. Es ist wohl eine Sache der Proportion. An jungen und schlanken weiblichen Wesen sehen diesen Herbst die geraden, kurzen, gürtel- und ärmellosen Kleidchen sehr elegant aus. Sie müssen aus dicker Wolle sein. Ich möchte keines, weil mir dicke Wolle zu warm ist in unsern gutgeheizten Häusern, und weil mich beim bloßen Anblick der blutten Arme und zum Teil entblößten Schultern friert. Es ist ein wenig unsinnig, aber wirklich hübsch.

Die hymnischen unter den Modeberichterstatterinnen singen dieser Mode ein neues Lied. Das tun sie immer wieder und walten damit ihres Amtes. Diesmal ist die Mode «der Ausdruck des heutigen Lebens» und «entspricht dem Zeitstil der Frau». Wie man will, aber ein kurzes, gerades und genügend Bewegungsfreiheit gewährendes Kleid paßt bestimmt besser zur heutigen Frau, als das komplizierte, fast bis an die Knöchel reichende Gewand, das man uns zwischen 48 und 57 immer wieder als zutiefst weiblich und unserer Bestimmung entsprechend empfahl. Wer weiß, vielleicht verlangt schon der ‹Lebensstil› des nächsten Jahres wieder den langen Rock, die engen Taillen und die bauschigen Aermel der Ritterfräulein.

Die Mode kennt offenbar einen ständigen Lebensstilwechsel, der unserer Beobachtung ebenso ständig entgeht.

Es besteht wirklich dies Jahr kein besonderer Grund zur Klage. Man muß weder nach Betrachtung der Journale noch nach den Modeschauen der Couturiers in Schluchzen ausbrechen, auch wenn dort Ausgefallenstes auftaucht. Es ist nicht ernst gemeint. Sobald wir in ein Schaufenster sehen, wird es klar: die Mode ist bereits interpretiert, sofern überhaupt vorhanden. Es wimmelt von geradezu klassischen Deux-pièces in Stoff und Tricot, und tragbare Kleider und Mäntel hat es in Mengen.

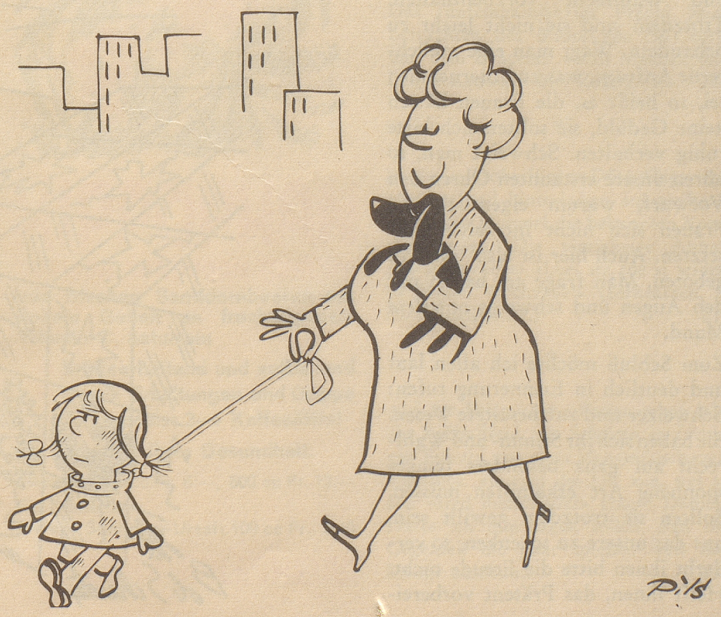
Es sollte bloß dafür gesorgt werden, daß Stoff für eventuelle Verlängerung in den Säumen ist.

Bei denen, die das Glück haben, eine Schneiderin ihr eigen zu nennen, ergibt sich die Längenauswahl von selber.

Auch diese Mode ist ein Beweis dafür, daß nie etwas so heiß gegessen wird, wie man es in Paris serviert.

Bethli

PS. Ich glaube, wir behalten sogar den Büha – solang anderswo auch nicht gespart wird.



Eine heikle Angelegenheit

In der deutschsprechenden Schweiz wird wieder einmal unverschämt laut geflüstert, das Frauenstimmrecht sollte jetzt endlich eingeführt werden, wenigstens auf kantonaler Ebene. Was das für unsere Männer an zusätzlichen Sorgen mit sich bringt, davon macht sich die durchschnittliche Schweizer Frau überhaupt keinen Begriff. Ich wage es daher, einige Ratschläge zu geben, wie den Vielgeplagten in dieser schwierigsten Phase ihres Bürgerdaseins liebend und tröstend zur Seite gestanden werden kann.

Vorab gilt es für die Männer, den schweren Schock zu überleben, den sie erleiden, sobald sie feststellen müssen, daß außer ihnen noch andere menschliche Wesen, nämlich weibliche, existieren. Dieser Zustand ist wie gesagt lebensgefährlich und kann nur durch absolute Ruhe überwunden werden. Am besten wäre es, alle Frauen reisten vorübergehend in ein anderes Land. Hernach muß sich der Mann zur heroischen Einsicht durchkämpfen, daß diese seltsamen Artgenossen ein gleiches Recht auf Mitgestaltung der

Contra-Schmerz
hilft bei Kopfweh, Migräne, Zahnweh, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.
12 Tabletten Fr. 1.80

bis zum Schluss
Pedroni
80 JAHRE
ein Genuss!

Hotel Freieck Chur
Telefon (081) 21792 / 26322

...ich, der "Grosse Bär",
Häuptling der tapfern...*
* so stolz schreibt man nur auf HERMES

SOLIS-Heimtrockenhaube
bietet grössten Komfort beim Haaretrocknen! Verstellbares Tischstativ aus vernickeltem Stahlrohr, Warm- und Kaltluft, geräuschlos, radio- und fernsehstörfrei, Schweizer Fabrikat,
Nr. 46 Fr. 98.–
Nr. 47 mit regulierbarer Heizung, Schaltung heiss–warm–kalt–aus Fr. 108.–
im Fachgeschäft

Gesellschaft haben. Beim deutschsprechenden Schweizer erzeugt dies eine gleich bittere Seelenpein, wie wenn eine empfindsame Frau entdeckt, daß ihre Nachbarin die gleichen Schuhe trägt wie sie. Man tröste den Aermsten mit andern Vorzügen seiner Person.

Aber es sind noch andere düstere Gedankengänge, die unsere Männer wegen dem Frauenstimmrecht frühzeitig ergrauen lassen. Da ruft einer verzweifelt aus, es sei doch undenkbar, daß Frauen sich mit Kanalisationsfragen oder Ankaufspreisen für Gemeindeland befaßten. Ein anderer fleht, die Frau nicht vom Sockel zu stürzen, auf dem sie – bengalisch beleuchtet – in seinem Herzen stünde. Der dritte ist gewohnt, der Frau ihren Platz zu seinen Füßen anzuweisen und droht mit dem Untergang schweizerischer Eigenart. Alle diese guten, lieben, doch leider verkrampften Eidgenossen bedürfen sachverständiger Seelenbehandlung. Vor allen Dingen verschone man sie mit Logik. Sie verdauen nur Diät im Stil von «es Löffeli fürs Mami, es Löffeli fürs Gotti». Welch enormes Betätigungsfeld für mütterliche Betreuerinnen!

Nicht so schwierig, doch auch recht anstrengend sind die Männlein, die hinter Mutters Schürze hervorlugen und rufen: Ich habe ja nichts dagegen, aber die Frauen wollen nicht ... Man erkundige sich hilfreich, was für böse, böse Frauen sie ängstigen. Meist handelt es sich um Nebelfrauen. Sobald man letztere mit wärmendem Sonnenlicht aufgelöst hat, schöpfen die Verzagten neuen Lebensmut.

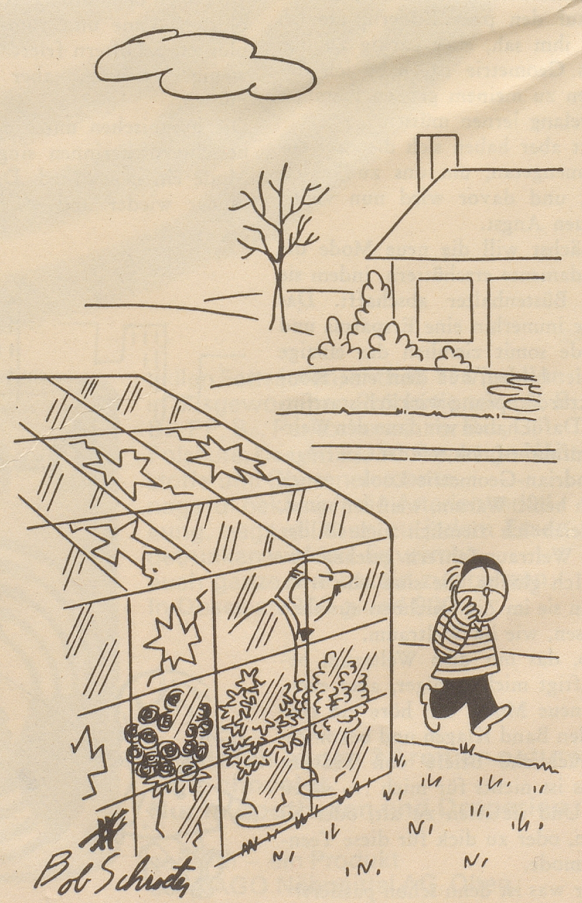
Eine andere Kategorie darf ebenfalls nicht vernachlässigt werden. Die Männer, welche ihr angehören, sind längst überzeugt, daß es unwürdig sei, den Frauen das Stimm- und Wahlrecht vorzuenthalten. Trotzdem sind sie nicht leicht zu behandeln. Wagt man eine schüchterne Anfrage, was zu unternehmen sei, so heißt es, die Frauen hätten keine Geduld, sie sollten sich bitte ruhig verhalten. Schweigt man, so hören unsere erstaunten Ohren den Vorwurf, warum eigentlich die Frauen sich nicht intensiver einsetzten. Auch hier ist also Vorsicht geboten. Man frage am besten mit den Augen und schweige mit dem Mund.

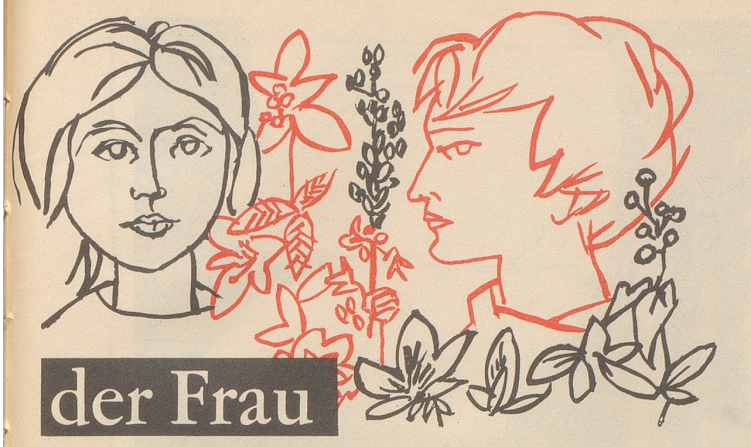
Zum Schluß möchte ich allen laut und deutlich in Erinnerung rufen: Schweizer sind zartbesaitete Wesen. Sie haben sich ihr Stimm- und Wahlrecht auf ganz besonders feingesponnene Art erkämpfen müssen. Sollten sie trotzdem gewillt sein, uns das unsere zu schenken, so verderbt ihnen bitte die Freude nicht. Helft ihnen, das Präsent vorbereiten und packt es liebevoll ein. Sollte aber der große Tag der Bescherung je Wirklichkeit werden, so zeigt Euch ehrlich überrascht. Letzteres dürfte nicht schwerfallen. Ruth

Brief aus Ostafrika

Heute ist in Tanzania ein großer Tag: die Wahlen. Präsident und Parlamentsabgeordnete werden gewählt. Früher als sonst war ich aufgestanden, denn die Hausangestellten sind nicht an der Arbeit, sie stehen an vor dem Wahllokal, 7 km von hier entfernt. Und auch für sie ungewöhnlich früh war die besonders hübsche Afrikanerfrau aus einer der Hütten nebenan unterwegs. Sie strahlte freudig, als ich sie nach dem Wählen fragte und antwortete, doch sie gehe jetzt dann sogleich, sie wolle nur noch Wasser in die Hütte tragen. Das ganze kleine Dörfchen ist ruhig heute, wie sonst nie, denn alle Männer und Frauen und somit auch die Kinder sind nicht da, die Erwachsenen wählen.

Gestern hat unser Koch mir gesagt, er sei halt dann am Wahltag nicht in der Küche, denn wenn er auch gedenke bei Tagesanbruch schon bereit zu stehen, so werde es vielleicht doch Stunden dauern, bis er an die





der Frau

Reihe komme. Und da erzählte ich ihm rasch, was wir in der Schweiz für ein wohlausgedachtes System mit den Wahlcouverts hätten und wie wenig Zeit ‹man› beim Wählen versäume. ‹Man›, sagte ich, denn während ich sprach, wurde es mir peinlich. Ich hätte mich geschämt zu sagen, daß die Frauen in meiner Heimat nicht wählen dürfen, während hier die Leute, heute zum ersten Mal, selbstverständlich Männer und Frauen, das Recht haben dazu. Und dann schämte ich mich noch weiter, weil so vielen Schweizern das Wählen, selbst bei kurzem Weg zum Wahllokal und wenig Zeitverlust, zu viele Mühe bedeutet. LT

Nullachtfünfzehn

Um 8.15 Uhr ist Inspektion, unser Papi fährt um 7.50 Uhr weg; zehn Minuten später ist der Arme wieder da: er hat nämlich sein Gewehr vergessen, das Gewehr, das er am Abend vorher so liebevoll gepflegt und geputzt hat. Zehn Minuten später ist er wieder da, diesmal schon ganz schön nervös, denn die Uhr zeigt schon 8.13 Uhr. Er sucht verzweifelt nach seinem Dienstbüchlein und ein paar andern Kleinigkeiten.

Im Laufe des Vormittags kehren bereits die ersten Nachbarn von der Inspektion zurück, vom Papi aber fehlt noch jede Spur. Gegen Mittag bin ich überzeugt, daß man ihn eingesperrt hat. Ich überlege mir bereits, ob ich in die Kaserne anrufen soll, da kommt er angefahren. Meine Bedenken aber zerstreut er lächelnd und murmelt etwas von geschäftlicher Unterredung und damit ist für ihn die Sache erledigt. H.

Natürlich. Wenigstens für ein Jahr. Ich kann mich erinnern als ob es gestern gewesen wäre, daß ich als kleines Mädchen meinem Vater das Dienstbüchlein im gestreckten Galopp an die Inspektion brachte, weil unsere Mama es plötzlich entdeckt hatte und mir allen Ernstes nachrief: «Aber spring, der Papi wird sonst eingesperrt.» Es war eine furchtbare Drohung. Nun, es kam noch alles gut heraus und ich bin überzeugt, daß der errettete Papi auch erst nach zwölf Uhr heimkam, weil er mit den andern Kriegern noch ein bißchen die wohlgelungene Inspektion gefeiert hatte. B.

Eine Anregung

Liebes Bethli! Könntest Du auf der Seite für die Frau nicht eine Extra-Seufzerrubrik einrichten? Gleichgestaltet wie die seit einiger Zeit im Nebelspalter erscheinende? Anstelle des seufzenden Männchens müßte diese wie oben angeregt ein klagendes Fraueli zieren. Die Rubrik wäre ausschließlich für weibliche Seufzer reserviert, echte, wahre, berechtigte Seufzer.

Zum Beispiel:

WARUM
werden alle neuen Trottoirs wie eh und je trotz kinderwagenschiebenden Frauen mit hohen nicht abgeschrägten Randsteinen versehen?

oder:

WARUM
haben die Tetraverpackungen Ekken, aus denen die Milch oder die Nidle im Einkaufsnetz das Weite sucht, besser gesagt, die fast immer undicht sind?

oder:

WARUM
gibt es kein Plasticspielzeug, das ein paar Tage hält?

Was meinst Du?
Mit freundlichen Grüßen Ruth

Das ist eine gute Idee, Ruth. Wir stellen sie hiemit zur Diskussion und warten einmal ab, bis ein paar richtig ergreifende, weibliche Seufzer beieinander sind. Bethli

Üsi Chind

Kürzlich kehrte unser Erstkläßler aus der Schule heim mit einer ‹Schnudernase› und mit offenem Hosenschlitz. Als ich ihn zur Ordnung wies, seufzte er: «Oh jeh, ich mues doch immer alles sälber mache!» Trudi

*

Nachbars kleine Claudia kennt sowohl mich wie meinen Verlobten sehr gut und hat offenbar auch von unserer bevorstehenden Heirat gehört. Sie fragt mich: «Du, wie heißisch du jetzt eigentlich?» Ich: «Ja weisch, jetz heiß ich na Fräulein Züllig, aber i vierzäh Tag, wänn ich dänn ghüraate bin, heiß ich dänn Frau Jacober.» Claudia: «Aha.» (Nachdenkliche Pause.) «Du, aber worum hüraatet dänn de Herr Jacober, er heißt doch scho Herr Jacober?» MJ

*

Das fünfeinhalbjährige Fränzi beim Betrachten des Bildes von St. Georg und dem Drachen: «Gäll Mammi, das isch es Krokodil bim Zahnarzt?» GW

*

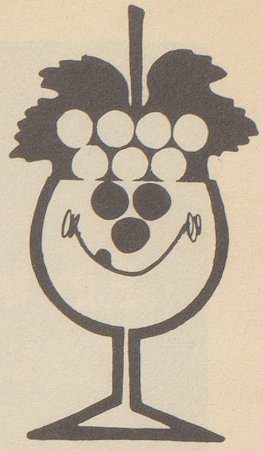
In großer Höhe fliegen Düsenflugzeuge vorüber und hinterlassen am wolkenlos blauen Himmel die bekannten Kondensstreifen. Die vierjährige Annamaria bemerkt: «Lue, itz tüe si wider dr Himel verchraue!» (zerkratzen, – für Nichtberner.) EP

*

Auf der Fahrt in die Ferien sahen wir ein Fußballfeld mit Spielern in farbigen Trikots, von einer Menge Zuschauer umsäumt. «Lueget die Lüt zue, wel si ned töfed metschpile?» fragte Daniel. Hätte ich ihm sagen sollen, daß im Gegenteil die paar spielen, weil die Menge zuschaut? TB

HIPPOPHAN
WELEDA SANDDORN TONICUM
aus frischen Sanddornbeeren mit hohem Gehalt an fruchteigenem Vitamin C, naturrein
- kräfteerhaltend und aufbauend
- gegen Erkältungen und Grippe
- Tagesdosis: 3–4 Kaffeelöffel

zur Stärkung Ihrer Gesundheit.
Flaschen 200 cc Fr. 6.—, 500 cc Fr. 12.—
Für Diabetiker:
Weleda Sanddorn-Ursaft 100 cc Fr. 5.40
WELEDA AG · ARLESHEIM



wie edler Wein doch unvergoren

Merlino
Traubensatt
Ein OVA-Produkt

ORMAXOL
Dieses medizinische, erprobte Mittel gegen
VERSTOPFUNG
besteht aus sorgfältig ausgewählten Pflanzenstoffen in Verbindung mit den wichtigsten Fermenten des Verdauungssystems. Das Mittel ist frei von schädlichen Bestandteilen. Es wirkt innerhalb von 12 Stunden ohne Störung der Nachtruhe; ohne irgendwelche Schmerz- oder Reizerscheinungen entgiftet es den Darm und die Körpersäfte.
ORMAXOL
à Fr. 3.– und 5.50 in jeder Apotheke und Drogerie. BIO-Labor Zürich

Ruhige Nerven
dank NEURO-B-Pillen
- NEURO-B enthält: Lecithin, Vitamin B 1, Magnesium, Phosphor
- NEURO-B ist die richtige Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.
- Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80 und ist in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.